

12. Oktober 1938.

Verehrte Frau Doktor!

Als vor etwa einer Woche das Springer'sche Buch mir zukam, dachte ich sofort, dass es auf Ihre gütige Veranlassung gesandt wurde und Ihr liebenswürdiger Brief bestätigt mir diese Annahme. Wollen Sie, verehrte Frau Doktor, meinen allerherzlichsten Dank entgegennehmen. Ich kannte das Buch nicht und habe schon beim Durchblättern gesehen, dass es sehr interessant ist.

Von Ihrem tragischen Schicksal haben wir durch unsere gemeinsame Freundin Frau Olga Misar Kenntnis erhalten und waren in Gedanken sehr viel und oft bei Ihnen. Nun hat uns ja ungefähr dasselbe Schicksal getroffen wie Sie, verehrte Frau Doktor, wenn wir auch in mancher Beziehung weniger hart angepackt wurden. Wir schätzen es natürlich als grosses Glück, dass wir das Land der Barbarei verlassen konnten und von unseren amerikanischen Freunden mit einer Herzlichkeit und Wärme aufgenommen wurden, die weit über das hinausgeht, was sich unser grösster Optimismus vorstellte. Dass es trotz alledem schwierig ist, sich den ganz veränderten Verhältnissen anzupassen, brauche ich wohl nicht ausdrücklich zu sagen. Auch den Wirkungskreis, den wir in Wien hatten und der uns so viel Befriedigung und Gemütsruhe gewährte, vermissen wir schwer. Dazu kommt, dass wir fast täglich schriftliche SOS-Rufe aus Oesterreich erhalten und es unglaublich schwierig ist, helfend einzugreifen. Wir lassen es an Mühe und Anstrengung wirklich nicht fehlen und haben trotzdem fast keinen Erfolg. Dass uns die politischen Vorgänge in Europa schwer bedrücken, versteht sich von selbst. Wir haben doch noch so viele Verwandte und Freunde in Oesterreich und in der Czechoslovakie, um die wir zittern. Es ist also nicht möglich, innerlich zur Ruhe zu kommen.

Uebersaus erfreut hat uns Ihre Nachricht, dass Familie Dr. Kobler und Dr. Ungar in der Schweiz sind. Wir hatten mit Entsetzen von Dr. Koblers Geschick erfahren und atmeten daher bei Ihrer Mitteilung auf. Ich bitte, sowohl Familie Kobler als Dr. Ungar die herzlichsten Wünsche und wärmsten Grüsse von uns zu bestellen.

Bezüglich einer Neuauflage des Buches von Springer kann ich natürlich momentan gar nichts sagen. Ich muss es zuerst selbst kennen lernen, um es anderen charakterisieren zu können und mussdann meine Fühler ausstrecken. Wenn ich recht verstehe, denken Sie, verehrte Frau Doktor, nicht an eine Uebersetzung ins Englische, sondern nur an eine eventuelle Bearbeitung. Ich kann mir nun auf Grund meiner Erfahrungen nicht vorstellen, dass die Verbreitung eines deutschen Buches, auch wenn dessen Tendenz antinazistisch ist, gegenwärtig hier möglich ist. Es besteht in Amerika eine ausgesprochene Animosität gegen die deutsche Sprache und unter den Deutschen dürfte eine starke nationalsozialistische Strömung herrschen, so dass für diese Kreise das Buch nicht in Betracht kommt. Die deutschen Flüchtlinge, deren es eine grosse Zahl gibt, und die für das Werk sicher Interesse hätten, sind vollständig mittellos und können daher an den Kauf von Büchern nicht denken. Ich werde mich aber natürlich gerne informieren und wäre sehr froh, wenn meine Auffassung sich als falsch erwiese. Sobald ich etwas Näheres weiss, werde ich sofort schreiben.

Von den Vorkämpfern der Popper-Lynkeus-Bewegung wissen wir nur, dass Direktor Felix Frankl, der Vorsitzende des Vereines "Allgemeine Nährpflicht", seit sechs Monaten in Haft und seit zwei Monaten in Dachau ist. Allen Bemühungen der Familie und zweier Rechtsanwälte ist es bisher nicht gelungen, den Bedauernswerten freizubekommen, obwohl seit langer Zeit für die ganze Familie Affidavits in Wien liegen. von Frau Margit Ornstein hörten wir leider, seit wir von Wien weg sind, nichts. Zur Zeit, als wir noch zu Hause waren, liess man sie unbehelligt.

Mit den herzlichsten Wünschen, insbesondere auch für Ihren Gesundheitszustand, und den wärmsten Grüssen von und beiden

in aufrichtiger Verehrung
Ihr

